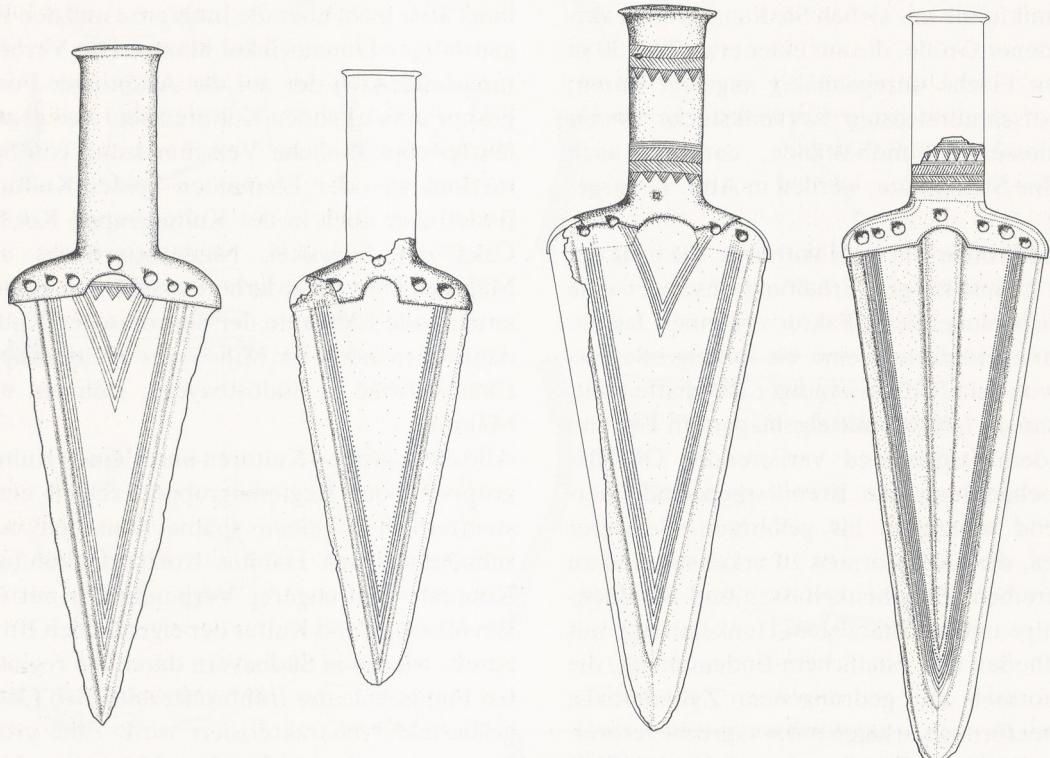


Vollgriffdolche der frühen Bronzezeit aus Ingolstadt

Stadt Ingolstadt, Oberbayern



18 Ingolstadt. Depot von vier triangulären Vollgriffdolchen. Maßstab 1:3.

Im Sommer 1984 wurden dem Stadtmuseum Ingolstadt vier gleichartige Bronzeobjekte übergeben, die sich unschwer als Dolche der frühen Bronzezeit bestimmen und als Teile eines Hort- oder Depotfunds erkennen ließen. Hingegen war die Feststellung des Fundorts mit Schwierigkeiten verbunden, da die Objekte in umgelaertem Erdreich an sekundärer Lagerstätte entdeckt worden waren, doch dürfte die primäre Lagerstätte beim »Augraben« im heutigen Betriebsgelände der Ingolstädter Automobilfirma AUDI zu suchen sein.

Der Neufund besteht aus vier sogenannten triangulären Vollgriffdolchen (Abb. 18). Das sind Dolche mit metallenen Griffkörpern, die mit den gesondert gearbeiteten Klingen von schmaldreieckiger Form durch Niete verbunden sind (entgegen ihrer Bezeichnung sind die Griffe in der Regel aber nicht massiv beschaffen, sondern über einem Tonkern in verlorener Form gegossen). Alle Ingolstädter Dolchklingen weisen kantenparallele Rillen und begleitende Zierbänder auf, zwei Klingen besitzen darüber hinaus kurze gravierte Mitteldreiecke,

eine Klinge statt dessen eine durchgehende Mittelrippe, das Mittelfeld einer Klinge blieb frei. Während die Griffe zweier Dolche eine feine geometrische Verzierung aufweisen und im übrigen auch deutliche Gebrauchsspuren zeigen, ist ein dritter Dolchgriff unverziert geblieben und ein vierter infolge größerer Beschädigung jetzt nicht mehr genauer zu beurteilen.

Von den vier Dolchen dieses ursprünglich vielleicht noch größeren Bestands hat nämlich nur ein Dolch das maschinelle Entnehmen und Transportieren der Erde ohne Beschädigung überstanden, obschon alle Stücke an der primären Lagerstätte im Erdreich vollständig und unversehrt gewesen sein dürften. Diese Einlagerung in Erde ist sicher, denn an den zur Vorlage im Museum gesäuberten Fundstücken waren feine Spuren brauner, tonig-sandiger Erde haf-ten geblieben; eine Kontrolle des noch vorhandenen Abraummaterials ergab entsprechende Erdbestandteile und ließ darüber hinaus eine grobe kiesige Komponente als Hinweis auf das frühere Substrat feststellen. Das ist ein zusätzliches Indiz dafür, daß die ermittelte Herkunft

des Erdmaterials von der südwestlichen Terrasse des »Augrabens« am Nordrand von Ingolstadt als wahrscheinlich anzusehen ist. Und die dadurch gegebene gewässernahen Lage der Objekte stellt ein für den Fundcharakter früher Metalldepots wichtiges Indiz dar – erst vor einigen Jahren war aus demselben Gelände und unter ähnlichen Umständen der Rest eines Ringbarrendepots der frühen Bronzezeit in das Ingolstädter Museum gelangt.

Im süddeutschen Raum sind Funde von Vollgriftdolchen überaus selten, und durch den Ingolstädter Zuwachs wird der bisherige Fundbestand dieses Bereichs nahezu verdoppelt. Allerdings fehlt es unter den bisherigen süddeutschen Vollgriftdolchfunden an genauen Entsprechungen der Ingolstädter Stücke, solche Entsprechungen kommen aber nördlich des Mittelgebirgszugs desto häufiger vor und werden ihrer stärksten Verbreitung gemäß als Vollgriftdolche des Oder–Elbe-Typus bezeichnet. Bei der im Jahr 1938 erfolgten Definition dieses Dolchtypus wurden eine Hauptform und drei Formvarianten unterschieden; die vier Ingolstädter Dolche des Fundjahres 1984 können die Nachweise der Hauptform sowohl in zahlenmäßiger als auch in verbreitungsmäßiger Hinsicht bereichern, da der südlichste Fundpunkt bislang in

Gaubickelheim bei Worms am Rhein lag und nunmehr bis Ingolstadt an der Donau vorgeschoben ist. Denn durch das Fehlen einer eigenständigen Formentwicklung von Vollgriftdolchen im süddeutschen Raum sind alle hier gefundenen Dolche dieser Art als Importstücke aus dem nördlichen Mitteleuropa aufzufassen. Ohne begleitendes Fundmaterial und ohne Kenntnis der genauen Fundumstände lässt sich ein datierender Ansatz des Dolchdepots von Ingolstadt nur im überregionalen Vergleich gewinnen. In Süddeutschland sprechen wir die zeitgleiche materielle Kultur als sogenannte Straubinger Gruppe an; der Zeitpunkt der Nutzung und Niederlegung der Dolche liegt somit nach dem Beginn des 2. vorchristlichen Jahrtausends. Auch der mögliche Sinn und Zweck der Objekte und ihrer Deponierung selbst ist nur aus überregionalen Vergleichen zu erhellen. Danach kann aber als wahrscheinlich gelten, daß Vollgriftdolche nicht gewöhnliche Kampfwaffen, sondern Prunkwaffen und Ritualobjekte vorstellen, deren charakteristische Einzel- oder Mehrfachdeponierung und wiederholt bezeugte Niederlegung in gewässerbezogener Situation eine Deutung als Weihegaben recht nahelegt.

K. H. Rieder

Ein bronzezeitlicher Stabdolch aus Stücht

Gemeinde Heiligenstadt i. OFr., Landkreis Bamberg, Oberfranken

Unterhalb eines nach allen Seiten steil aufragenden kleinen Felsplateaus wurde ein frühbronzezeitlicher Stabdolch von 40,2 cm Länge gefunden (Abb. 19). Das beschädigte Fundstück weist eine stark ausgeprägte Mittelrippe und sorgfältig gedengelte Schneiden auf. Die Klinge ist im oberen Bereich mit drei Dreiecksgruppen ritzverziert. Der ursprünglich hölzerne Schaft wurde von sechs spitzen, überhöhten, kegelförmigen Bronzeblechnieten gehalten. Zwischen den Nieten und dem Holzschaft war auf beiden Seiten ein halbkreisförmiges Bronzeblech unterlegt. Da der Dolch unweit eines abgerutschten Geländes zutage kam, besteht die Möglichkeit, daß man ihn ursprünglich auf dem kleinen Felsplateau deponiert hatte.

Eine Nachsuche erbrachte an derselben Stelle lediglich eine fingerhutartige Tüle mit seitlichen Dornen. Obwohl beide Funde unmittelbar beieinanderlagen, ist ihre Zusammengehörigkeit äußerst zweifelhaft, zumal die kleine Tüle aus stark zinnhaltiger Bronze besteht. Unser Stabdolch ist einer der südlichsten Vertreter der Stücke mit überhöhten Kegelnieten, die in ihrer Mehrzahl in Mitteldeutschland und Polen anzutreffen sind. Die Dreiecksverzierung auf dem Stabdolch weist in den südostmittel-europäischen Raum. Vereinzelte Stücke streuen jedoch bis hinüber nach Nordfrankreich. Durch die mehrfachen Dreiecksbänder ergibt sich für den Dolch eine Datierung an das Ende der frühen Bronzezeit. Die unserem